*Burgen und Schlösser bestimmen an vielen Orten Europas das Landschaftsbild. Heute denken die meisten Betrachter sofort an stolze Burgherren, edle Ritter und schöne Burgfräulein. Mit dem Tourismus, den diese romantischen Bilder anziehen, lässt sich viel Geld verdienen. Burgführungen und Mittelaltermärkte locken zahlreiche Besucher an. Die Dekoration ist luxuriös, die edlen Ritter gelten als Vorbilder der Höflichkeit. Doch wie romantisch war das Leben in mittelalterlichen Burgen wirklich? Es stellt sich die Frage: „Ritter, Burgen und Schlösser – So romantisch, wie es verkauft wird?“*

*---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------*

Im Mittelalter lebten nur die wenigsten Menschen in Burgen oder Schlössern. Wer durfte sich also so eine Burg bauen? Und was gehörte alles zu einer Burg? In dem Gebiet, das heute Deutschland ist, war es so, dass zunächst nur der Kaiser das Recht hatte, Burgen zu bauen. Dieses Recht gab der Kaiser aber bald an die mächtigsten Adeligen im Heiligen Römischen Reich ab. Und die wiederum erlaubten ihren treuen Gefolgsleuten, Burgen zu bauen.

Auf der Baustelle gab es dann verschiedene Aufgaben. Auch im Mittelalter gab es schon berühmte Architekten, die den Burgbau planten. Außerdem mussten Experten angestellt werden, die die rohen Steine in Form brachten, sodass Mauern, Wohngebäude und Türme mit passenden Steinen gebaut werden konnten. Diese Experten nennt man Steinmetze. Einige Architekten und Steinmetze waren so berühmt und talentiert, dass Burgherren in ganz Europa versuchten, sie an ihrer Baustelle einzustellen.

Das Bauen selbst, also die anstrengende Arbeit, die schweren Steine aufeinanderzustapeln und das Baumaterial zu transportieren, wurde in den allermeisten Fällen von den Lehnsleuten und Leibeigenen der Burgherren übernommen. Lehnsleute waren freie Menschen, die von einer mächtigeren Person ein Stück Land bekamen und dafür versprachen, diese mächtige Person in allen Angelegenheiten zu unterstützen. Leibeigene waren Menschen, die nicht frei waren. Sie waren praktisch der Besitz einer mächtigen Person und mussten alles tun, was diese Person (der Lehensherr) von ihnen verlangte. Meist waren diese Menschen Bauern.

An der Baustelle wurde zu den Jahreszeiten gearbeitet, in denen die Bauern gar nicht oder nur sehr wenig auf ihren Feldern arbeiten mussten. Immerhin waren die Burgherren noch auf die Ernte-Abgaben der Bauern angewiesen. Deswegen wollten sie nicht, dass der Burgbau der Feldarbeit im Weg stand.

Der Burgbau war aber nie wirklich abgeschlossen. Ständig gab es Schäden, die repariert werden mussten. Und neue Architektur-Stile, moderne Verteidigungsanlagen und schmuckvollere Wohngebäude sorgten dafür, dass Burgen tatsächlich ewige Baustellen waren, an denen es immer etwas zu tun gab.

*Text nach: Zeune, Joachim, Ritterburgen. Bauwerk, Herrschaft, Kultur, München 2015.*